

schaftsarzt nur in nicht vorhersehbaren Notfällen gefordert. Sicherlich hat er dafür zu sorgen, dass die Rituale und Maßnahmen einer soliden Wettkampfbetreuung gewährleistet sind. Dazu gehören die Probleme der richtigen Ernährung, der Erholung, der mentalen Vorbereitung und der Kompensation von Verletzungsrückständen. Diese sind dem erfahrenen Athleten durch viele vorangegangene Wettkämpfe geläufig und auch der Arzt hat bei einem

Kampfsport, insbesondere Judo als olympische Disziplin, ist gekennzeichnet durch die Komplexität der sportmotorischen Belastung.

reifen und gereiften Athleten wenig zu tun. Er muss vielmehr selbst mit der Aufregung und Anspannung fertig werden, die immer aufkommt, wenn man einen Spitzensportler intensiv, z. T. über viele Jahre hinweg betreut hat und er, wie auch das gesamte Betreuersteam, die Früchte der langen und intensiven Arbeit ernten können.

Natürlich kann die ärztliche Betreuung auch nach einem Wettkampfhöhepunkt gefordert sein, wenn eben dieser gerade aufgrund einer Verletzung nicht gut gelungen ist. Jedoch entsteht hierbei selten Stress, da ja ohnehin eine Belastungspause eingeplant ist und meist genügend Zeit für Diagnostik, Therapie und Rehabilitation zur Verfügung steht.

MfM: Unterscheidet sich die medizinische Betreuung der Deutschen Olympiamannschaft von der anderer teilnehmender Länder?

Dr. Güßbacher: Prinzipiell nein. Auch die anderen Nationen haben für diese Sportgala ein kompetentes Ärzte- und Physiotherapeutenteam rekrutiert. Schon jetzt freue ich mich, viele Kollegen bei unserer Arbeit wiederzusehen und mich mit ihnen auszutauschen, und auch hinter den Kulissen die Vorbereitung mancher ausländischen Athleten mit all ihren Problemen zu diskutieren. Oft kennt man sich schon jahrelang

durch viele gemeinsame Welt- und Europameisterschaften, wenn nicht, ergeben sich in der lockeren und euphorischen Atmosphäre der Olympischen Spiele viele Gelegenheiten zum interessanten interdisziplinären Gedankenaustausch. Darüber hinaus gibt es einige Olympiasportler aus anderen Nationen wie Russland, Weißrussland, Georgien, die von mir z. B. am Knie operiert wurden. Hier ist für mich besonders spannend zu verfolgen, wie sie sich im Olympischen Wettkampf schlagen.

MfM: Welche der von Ihnen betreuten Sportarten weist aus orthopädischer Sicht das geringste und welche das höchste Verletzungsrisiko auf?

Dr. Güßbacher: Kampfsport gehört zu den komplexesten Sportarten bezüglich geistiger und körperlicher Beanspruchung. Entsprechend komplex ist auch das Verletzungs- und Schadensmuster sowie deren Lokalisationen. Das freilich ist auch der besondere Reiz des Kampfsportes, auch für den betreuenden Sportarzt. Trotz alledem gilt, je besser das Grundlagentraining und die wettkampfspezifische Vorbereitung, desto geringer ist das Verletzungsrisiko. Insbesondere durch ein solides vorbereitendes, gelenk- und rumpfstabilisierendes Kraft- und Muskeltraining lassen sich Verletzungshäufigkeit und -schwere im Kampfsport deutlich reduzieren.

MfM: Welche Behandlungsmethoden sind bei diesen Verletzungen zu empfehlen?

Dr. Güßbacher: Gerade im Hochleistungssport geht es um die möglichst rasche und vollständige Wiederherstellung nach Verletzungen und Operationen. Dies ist möglich durch die gerade in der Sportorthopädie und -traumatologie entwickelten, modernen und früh angewendeten diagnostischen Methoden (Ultraschall, Kernspin) und operativen Verfahren (arthroskopische und minimal-invasive Eingriffe) sowie die frühfunktionelle, physiotherapeutische Nachbehandlung. Funktionelle Verbände, spezielle Bandagen oder Orthesen haben inzwischen die Gipsruhigstellung abgelöst.

Grundsätzlich gilt: Was für den Sportler recht ist, ist für jedermann billig. Jedermann möchte möglichst schnell und für seine Verhältnisse wieder voll einsatzfähig werden. Deswegen unterscheiden sich die Behandlungsmethoden beim Sportler nicht wirklich von denen, die ich auch sonst in meiner Praxis durchführe. Allerdings gilt es, um effektiv zu sein, bei der Diagnostik und Therapie die sportartspezifischen, jeweils unterschiedlichen Trainings- und Belastungsgrößen und deren jeweilige Gesundheitsrisiken zu kennen. Gute Kenntnisse der Trainings- und Wettkampfmethoden sowie der individuellen Belastungen der jeweiligen Sportart sind unverzichtbare Voraussetzungen, und auch Psychologie und Reaktionsweisen des individuellen Athleten sollten dem Arzt bestens vertraut sein. Schließlich muss er ein schlüssiges Therapiekonzept anbieten und für dessen Umsetzung Sorge tragen. Nur dann wird er ernst genommen und der Sportler ist bereit, alles dafür zu tun.

MfM: Welche Rolle spielt die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Fachärzten und Physiotherapeuten bei der medizinischen Betreuung der Athleten?

Dr. Güßbacher: Zwar muss man als Sport- und Mannschaftsarzt bei der sportmedizinischen Betreuung vor Ort Kompetenz in Fragen vieler medizinischer Fachgebiete zeigen (Gynäkologie, Innere Medizin, Orthopädie, Dermatologie, HNO, Traumatologie usw.). Schließlich ist die Sportmedizin ein sehr vielseitiges und anspruchsvolles Fach. Interdisziplinäre Zusammenarbeit jedoch ist entscheidend für Spitzenleistung und Erfolg des Sportlers. Nur durch intensive und vertrauensvolle Zusammenarbeit aller Beteiligten lassen sich die hochgesteckten Ziele bei Olympischen Spielen erreichen. Jeder muss auf seinem Gebiet Hochleistung, maximalen Einsatz, Kompetenz und Teamfähigkeit einbringen, um gerade bei Olympischen Spielen erfolgreiche Sportler zu erleben und ihnen eine wertvolle Hilfe zu sein.

Wir danken Herrn Dr. med. Albert Güßbacher für das interessante Gespräch.